Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 855. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 4. December 1888.

Der zweite December.

Berlin, 3. December.

Der gefürchtete Tag ist ohne Störungen in Paris vorübergegangen; der Grund der Furcht ist nicht beseitigt. Seit einigen Jahren ist die Festigkeit der republikanischen Institutionen in Frankreich so sehr in Zweifel gestellt, daß man sagen darf, eine Usurpation sei nur aus dem Grunde nicht eingetreten, weil keine zum Usurpator befähigte Persönlichkeit vorhanden ist. Die nächsten Wahlen zum gesetzgebenden Körper werden, das steht schon jetzt fest, die Schwierigkeiten nicht mindern, sondern steigern. Frankreich ist seiner gegenwärtigen Regierungsform müde, aber Niemand vermag zu entziffern, wohin sich seine Neigungen wenden. Die berühmte Verfassungsrevision, von welcher so viel die Rede ist, ist ein leeres Wort, denn wenn auch alle Welt darüber einig ist, daß etwas geändert werden soll, so lassen sich doch kaum zwei Menschen finden, die darüber einig sind, was geändert werden soll. Der Jahrestag des Staatsstreiches ist vorübergegangen, ohne ein außergewöhnliches Ereigniß zu bringen. Allein wenn ein Land zu einem Staatsstreich reif ist, so ist jeder Kalendertag dafür gut. Und wenn einmal ein Staatsstreich das kleinste der denkbaren Uebel geworden ist, so ist es ein Verhängniß, wenn sich Niemand findet, der eine solche Operation mit sicherer, fester Hand vorzunehmen vermag.

Seit Gambetta's jähem Tode sind vorzugsweise drei Männer an der Spitze der Geschäfte gewesen, Freycinet, Ferry und Floquet. Es ist für Jemanden, der nicht mitten im Getriebe der französischen Parteien steht, sehr schwer auseinander zu setzen, worin sich dieselben eigentlich grundsätzlich unterscheiden. Alle drei sind entschiedene Republikaner, alle drei sind entschlossen, die Republik gegen monarchistische Verschwörungen und gegen monarchistische Anläufe zu vertheidigen. Aber diese drei Männer gehören drei verschiedenen Fractionen an, und mehr als sie sich etwa persönlich gegenseitig hassen, hassen sich die Fractionen, denen sie angehören, und alle Gefahren, denen die Republik ausgesetzt ist, haben nicht vermocht, auf diesen unverständlichen Haß lindernd einzuwirken. Das Mißgeschick, welches eine dieser Fractionen oder ein aus derselben entnommenes Ministerium traf, hat jederzeit die beiden anderen Fractionen aufgestachelt, dasselbe mit den schärfsten Waffen zu bekämpfen. Hätten die drei Fractionen geschlossen gewirkt, hätten sie zur Vermeidung persönlicher Reibungen darauf hingewirkt, daß eine Regierung Elemente aus Allen entnähme, so hätten sie wahrscheinlich allen Angriffen Trotz geboten.

Mir ist es wahrscheinlich, daß der Kern der französischen Wählerschaft, daß jene Elemente des Bürgerthums, auf denen im Grunde jede Staatsreform beruht, noch heut republikanisch gesonnen sind, ja daß diese Elemente über die Majorität verfügen, und daß, wenn eine Verständigung zwischen den Fractionen und den Fractionsführern zu Stande käme, jenes inhaltslose Gefühl der Unzufriedenheit, welches als Boulangismus hervortritt, niemals Nahrung gefunden hätte. Allein so nahe der Gedanke liegt, daß die besonnenen Republikaner sich fest an einander schließen sollten, um die der Staatsform drohenden Gefahren zu bekämpfen, so wenig hat derselbe Aussicht auf Erfüllung. Das factiöse Treiben ist schon zu tief in das Blut des Volkes eingedrungen. Wenn die Vogesen und Ardennen so hoch wie die Pyrenäen wären, würde man sich in Deutschland um das französische Parteileben vielleicht eben so wenig bekümmern, als man sich lange Zeit um dasjenige in Spanien bekümmert hat. Nur ist es uns in seinen möglichen Folgen nicht so gleichgiltig, als es uns sachlich uninteressant ist.

Politische Uebersicht.

Breslau, 4. December.

In der vorigen Session hat der Reichstag ein Arbeiterschutzgesetz unter thätiger Mitwirkung der Freisinnigen [nahezu einstimmig angenommen. Der Bundesrath hat jedoch den Gesetzentwurf abgelehnt In Folge dessen haben die Freisinnigen jetzt den Antrag eingebracht, der Bundesrath möge nun selbst Vorschläge machen. Darauf hin spottet die „Nordd. Allg. Ztg.", die Freisinnigen wüßten keine eigenen Vorschläge zu machen. Man traut kaum seinen Augen, wenn man in dem gouvernementalen Blatte liest:

Bekanntlich hat der Reichskanzler einmal im Reichstage, gerade mit Bezug auf Arbeiterschutzanträge geäußert, es genüge nicht, wenn der Reichstag sage, wir wollen mehr Arbeiterschutz, wissen aber nicht, wie das zu machen wäre, aber Du, Bundesrath, mußt das wissen. Wer solches Verlangen stellt, hätte auch die Pflicht, den praktisch brauchbaren Weg zu zeigen, auf welchem die Sache zu verwirklichen wäre. Andere Parteien haben bekanntlich dieser Erwägung ihr Ohr geliehen und ihre Wünsche später in paragraphirter Form vor den Reichstag gebracht, allerdings ohne daß bisher die der Materie innewohnenden Schwierigkeiten überwunden wären und man ein praktisches Resultat erzielt hätte. Wenn nun die Freisinnigen wieder den Weg der Resolution betreten und dem Reichstage empfehlen, den Bundesrath zu ersuchen, er solle „noch in dieser Session" oder „baldthunlichst" Gesetzvorschläge machen, durch welche der von den Freisinnigen, als letzter von den Parteien, aufgenommene gesetzgeberische Gedanke eines verstärkten Arbeiterschutzes verwirklicht würde, so liegt in diesem Verfahren keineswegs ein Fortschritt, sondern ein Rückschritt.

Wissen die Freisinnigen, wie die von ihnen geforderten Arbeiterschutzmaßregeln praktisch brauchbar zu gestalten sind, so wird man von einer Partei, die sich auf die Stärke ihrer geistigen Capacität so viel zu Gute thut, verlangen müssen, daß sie es sage. Wissen die Freisinnigen aber nicht, wie ihre Vorschläge ausgeführt werden könnten, ohne mehr Schaden, als Nutzen auch für die zu schützenden Arbeiter zu schaffen, dann bleibt nur der agitatorische Kern dieser Anträge übrig, welcher sie als eine von den Freisinnigen zu Wahlzwecken den Herren Socialdemokraten gemachte tiefe Verbeugung zu charakterisiren gestattet.

Selbst die „Post" findet das Verhalten der Regierung bedenklich. Sie meint, man kann der Regierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie den vom Reichstage ausgearbeiteten Gesetzentwurf nicht annahm; hierauf fährt sie aber folgendermaßen fort:

Es wäre durchaus verkehrt, wenn der Bundesrath oder der Reichskanzler, wie dies von oppositioneller Seite unterstellt wird, sich auf die Ablehnung jenes Reichstagsbeschlusses beschränken und ihrerseits die Mitwirkung zur Lösung der spruchreifen Fragen auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung versagen wollten. Es war schon ein Fehler, daß bei Vorberathung jener Initiativanträge, aus denen der vorerwähnte Reichstagsbeschluß hervorging, die Regierung sich völlig passiv verhielt und in Folge dessen die Mitwirkung dieses für eine gute gesetzgeberische Arbeit so wichtigen, ja unerläßlichen Factors gänzlich fehlte. Damals konnte zur Begründung dieses Verhaltens immer noch der Mangel völliger Klarlegung der verwickelten thatsächlichen Verhältnisse angeführt werden, welcher es der Regierung erschwerte, im Einzelnen bestimmte Stellung zu den gestellten Anträgen zu nehmen. Inzwischen aber ist Zeit genug vergangen, um diesen Mangel zu beheben und ein festes, auf sichere thatsächliche Unterlage gegründetes Urtheil zu ermöglichen. Es wäre daher ohne Frage am richtigsten gewesen und würde zugleich dem Gebote politischer Klugheit am meisten entsprochen haben, wenn mit der Ablehnung des von dem Reichstage beschlossenen Gesetzentwurfs zugleich die Initiative zur Regelung der spruchreifen Fragen der Arbeiterschutz-Gesetzgebung ergriffen worden wäre. Aus welchen Gründen dies im Bundesrathe nicht für angängig erachtet worden ist, erhellt aus den bisherigen Mittheilungen nicht. Ebenso wenig, ob wenigstens vorbereitende Schritte nach dieser Richtung beschlossen sind. Wir würden es lebhaft bedauern, wenn nicht wenigstens das Letztere der Fall sein sollte. Wir halten es im Interesse einer rein sachlichen Lösung der Aufgabe für sehr erwünscht, wenn diese auf Grund einer Regierungsvorlage erfolgt. Selbst aber, wenn es an der Zeit gebrechen sollte, eine solche vor dem Eintritt des Reichstages in die Berathung der vorliegenden Anträge auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes in sichere Aussicht zu stellen, so würde es doch immer unbedingt nothwendig sein, an der Berathung dieser Anträge activ theilzunehmen und mit der vollen Autorität der Regierung auf eine solche Gestaltung der Beschlüsse hinzuwirken, daß ihre Annahme durch den Bundesrath wahrscheinlich wird.

Nach den oben angeführten Auslassungen scheint es nicht, daß die Regierung ihre passive Haltung in dieser Frage aufzugeben gedenkt.

Eine Nachricht, welche nicht frei von Komik ist, bringt die in Rom erscheinende „Tribuna". Darnach soll Fürst Liechtenstein dem Papste, wenn dieser Rom verlassen wollte, sein Fürstenthum Liechtenstein als Residenz angeboten haben. Der Fürst soll dem Papste sein ganzes Fürstenthum und noch dazu 10 Millionen Gulden testamentarisch vermacht haben. Da wäre ja die römische Frage auf das Glücklichste gelöst; der Papst wäre wieder Beherrscher eines Kirchenstaates! Allerdings würde dieser neue Kirchenstaat nur 157 qkm mit 9124 Einwohnern umfassen. Die Hauptstadt dieses Staates, Vaduz, zählt gegenwärtig 1018 Einwohner. Wie lange würde es der Papst mit seinen Cardinälen wohl in dieser neuen Hauptstadt der Welt aushalten?

Deutschland.

* **Berlin,** 3. December. [Tages-Chronik.] Im Wahlkreise Melle-Diepholz hat der Candidat der deutschhannoverschen Partei, Freiherr v. Arnswaldt, in der Stichwahl mit ca. 2000 Stimmen Mehrheit über den bisherigen nationalliberalen Abgeordneten gesiegt. Am Montag Nachmittag waren in Melle bekannt für Herrn v. Arnswaldt 7836 Stimmen, für Sattler 5437 Stimmen. Nur wenige Bezirke waren noch ausstehend. Bei der ersten Wahl wurden abgegeben für Sattler 4242, für Herrn von Arnswaldt 5547, für den freisinnigen Candidaten 1647 Stimmen. — Im Februar 1887 siegte Sattler im ersten Wahlgange mit 7618 Stimmen gegen 6130 der Deutschhannoveraner und 1113 freisinnige Stimmen. Sattler ist also bei der Stichwahl und einer im übrigen gleichen Wahlbetheiligung um 2000 Stimmen hinter der Stimmenzahl von 1887 zurückgeblieben.

Im Interesse der Weinbaugegenden hat die freisinnige Partei die Initiative ergriffen, um, womöglich mit Unterstützung aller anderen Parteien, einen Antrag im Reichstage einzubringen, durch welchen der Kanzler ersucht werden soll, möglichst bald eine Gesetzesvorlage zu machen, durch welche erstens die Verbesserung des Weins durch Zusatz von reinem Zucker und Wasser und zweitens der Verkauf dieses verbesserten Weins als Wein ohne eine den Zuckerzusatz kenntlich machende Bezeichnung gegenüber den Vorschriften des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkauf von Nahrungsmitteln und Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, für erlaubt erklärt wird.

Die „Kieler Ztg.", gegen welche bekanntlich der Kaiser einen Strafantrag wegen Nachdruck gestellt hat, bemerkt hierzu:

„Wir können nur sagen, daß wir im guten Glauben uns berechtigt gehalten haben, ein historisches Document zu veröffentlichen, welches längst Gemeingut des deutsches Volkes geworden war. Das Tagebuch von 1866 war in Hunderten von Exemplaren vom Kronprinzen verbreitet, von ihm selbst Bibliotheken überwiesen, wo es in der Kgl. Bibliothek in Berlin z. B. gegen einfachen Leihzettel zum Lesen und Excerpiren Jedermann bis zum Beginn des Geffcken-Processes gegeben wurde. In allen Biographien des Kronprinzen befinden sich Auszüge aus dem Tagebuch von 1866. Es scheint angenommen zu sein, daß nach dem Tode des Kaisers Friedrich die Veröffentlichung des Berichts über Königgrätz zuerst in der „Kieler Ztg." erfolgt sei. Diese Annahme ist irrig. Der Bericht ist im August von der Darmstädter „Allgemeinen Militär-Zeitung" (Nr. 62 und 63), dann in der Wochenschrift „Vom Fels zum Meer" (Heft Nr. 11) und ferner u. A. am 7. und 8. September in der „Bonner Zeitung" veröffentlicht worden. Da der Abdruck in diesen Journalen unbehelligt blieb und unbehelligt geblieben ist, konnte nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen der verantwortliche Redacteur dieses Blattes sich umsomehr berechtigt halten, den Wiederabdruck eines historischen Documents zu veranlassen."

Zu den Preußen. [44]

Eine lothringische Dorfgeschichte von **J. Regnery.**

Der Sattlerstoffel dachte wirklich nicht mehr an das Suschen, mit dem er bis dahin noch kein Sterbenswörtchen über Liebe oder auch nur Annäherndes gesprochen, als er den ehrlichen Kopf in beide Hände nahm und einschlief. Das war neben dem Suschen und dem Etienne der allzu rasch hinabgegossene Wein schuld. Aber an einem Musterungstag darf man schnell trinken und mit dem schlaftrunkenen Gesicht auf den Tisch aufschlagen. Das holt einem kein Mensch übel, am allerwenigsten der Wirth vom „Soleil", wenn er im voraus für drei Bouteillen bezahlt ist.

Also schlaf ruhig, Stoffel, während der Etienne bei der Heimfahrt wiederum den größeren Umweg nimmt und an dem „Soleil" vorbeifährt, mit einer Mutter, die über alle Maßen froh ist, und mit einem Vater, der in sich hinein grollt und nicht weiß, wie er jetzt mit unserem Herrgott fertig werden soll. Mit dem „Zu den Preußen!" war's heut mit dem ehrlichsten Willen nichts. Herrgott, hilf jetzt selber!

XIV.

Die österliche Zeit ging zu Ende. Der Herr Pastor von Thannberg hatte bei Verlesung des bischöflichen Hirtenschreibens und der Fastengebote am Sonntag Quinquagesima, am siebenten Sonntag vor dem heiligen Osterfeste, von der Kanzel herunter verkündigt, daß für die Metzer Diöcese die österliche Beichte vierzehn Tage vor Ostern beginne und vierzehn Tage nach Ostern endige.

Wer ein guter Katholik ist, und einer, der etwas auf sich hält, der geht vor dem heiligen Feste zur Beichte; die Lauen lassen erst die Ostern herankommen, die Spötter, die Wirthshausphilosophen, die Beamtenweiber, die Hirten und die sogenannten Pferdediebe, die treffen sich in der Kirche während der beiden letzten Beichttage. Als ein „Pferdedieb" gilt ein jeder, der am allerletzten Tage am Beichtstuhle erscheint.

Die Bas von St. Charles kam am Tage vor dem Palmsonntag von der Kirche auf den Hof heim. Sie brachte trotz des heftigen und nicht absonderlich warmen Windes, der über die Fluren blies, einen hochrothen Kopf mit nach Hause, sagte aber kein Sterbenswörtchen von all dem, was zwischen ihr und dem Herrn Pastor vorgefallen. Doch redete sie unbeachtet in der Küche in sich hinein: Herrgott, es ist gegen das kirchlich Gebot, wenn man aus dem Beichtstuhl einen großen Aerger mit heimholt und am anderen Morgen dich empfängt an der Communionbank. Herrgott, ich hab allsfort getreulich in harten und guten Tagen zu dir gehalten, ich hab auch immer geglaubt, daß du weit barmherziger, unendlich barmherziger und gütiger bist, als alle guten Menschen miteinander, und darum komme ich morgen mit Demuth und Vertrauen zu dir; denn du kennst mich besser, als unser Pastor, und weißt auch, daß ich die Schuld nit trage an all dem, was unser Etienne verbrochen hat.

Die Bas ging am anderen Morgen zur Communion.

Acht Tage später fuhr der Pastor von Thannberg in dem Wagen, den die Hofbäuerin rechtzeitig nach dem Kirchspielorte geschickt hatte, in Begleitung des Küsters nach dem Hofe St. Charles, um dem Hofbauern die österliche Beichte abzunehmen und ihm den Leib Christi zu verabfolgen.

Die Beichte nahm eine geraume Zeit in Anspruch; doch ging der Herr Pastor mit seinem Beichtkinde in Berücksichtigung dessen Zustandes recht glimpflich um, und wirklich erhebend waren des Priesters Schlußworte: Mon cher, alles kommt mit Bewilligung des Allweisen und Allmächtigen. Auch euer Krankheit ist von ihm geschickt worden. Ertragt sie mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen. Alle sind wir sündige Menschen, die nicht grad mit Schuh und Strümpfen in den Himmel kommen. Au contraire, froh können wir sein noch, wenn es uns gelingt, ein klein Eckchen in dem Fegfeuer zu finden; denn da ist man zum allerwenigsten sein Fahrbillet nach dem Himmel ganz sicher, der eine früher, der andere später. Was wir aber hier auf Erden abbüßen können, das ist alles Profit, comprenez bien, Profit, und das wird, wenn wir ein gut Opinion dazu machen, hundertfach von den Qualen des Fegfeuers in Abzug gebracht. Auf die Weise soll man Gott für alle Leiden, die er uns hier zuschickt, noch extra auf den Knieen danken.

Der Hofbauer fühlte sich in der That erleichtert und innerlich gehoben nach der Beichte. Denn alles, alles Sündhafte hatte er von der Seele abgeschüttelt. Alles Sündhafte?

Ja, gewiß! Denn der in der Kirche vor Gott gethane Schwur ist keine Sünde und geht den Pastor nichts an.

Aber das muß ich selber sagen, daß ich mein Krankheit halb so leicht tragen würde, wenn ich den Schwur nit gethan hätte. Aber der Pastor hat ganz recht: man muß alles Leid in einen Bündel packen und Gott aufopfern.

Die Beichte war nun entgegengenommen und der Küster trat in die Hofstube, gefolgt von der Bäuerin, dem Etienne und dem gesammten Hofgesinde. Alles kniete sich andächtig, als der Priester die Vorbereitungen zur Spendung des allerheiligsten Sacramentes traf.

Die Bas, die sich schon seit Tagen in das Unvermeidliche mit starkem Muthe ergeben, konnte sich der Thränen nicht mehr erwehren, als sie das Gefühl mit Allgewalt packte, daß man nun gar unseren Heiland mit dem char à banc zu ihrem ehedem so rüstigen Pierre fahren müsse.

Hinter der Mutter kniete der Etienne in andächtiger Haltung, die Hände ineinander geschlungen.

Als nun der Pastor das Allerheiligste während des „Confiteor", das der Küster maschinenartig herunterknurrte, aus einer zierlichen, vergoldeten Kapsel nahm und dann dem gesammelten Bauern mit den Worten „Domine, non sum dignus" den in armer Brotsgestalt enthaltenen Leib Christi darreichte, da ging mit dem Etienne die letzte Umwandlung vor sich. Ihm däuchte auf einmal, als wenn er mit leibhaftigen Augen sehe, wie der gute Hirte, der sein Leben für seine Heerde hingegeben am Kreuzesholz auf Golgatha, die Hand nach einem im Dornengestrüppe verwickelten Schafe ausstreckte. Und das verirrte Schaf, das widersinnig in das Gestrüpp gelaufen, von dem Leithammel und der Heerde weg, das sei er, der Etienne. Ihm erschien die kleine Hofstube wie ein großes, wunderbar schönes Bethaus, in dem tausend und tausend goldene Lichtfäden eine himmlische Helle verbreiteten, in dem ungezählte Schaaren von Engeln sich demüthig und lobpreisend vor dem Herrn der Welten, der unendlichen Liebe neigten und beugten. Mit fast unwiderstehlicher Gewalt fühlte sich der Bube, besiegt und überwältigt durch die unmittelbare Nähe seines Heilandes, zu dem Sacrament der Liebe hingezogen. Aber mit Donnerstimme schrie ihm einer der Cherubime, die am jüngsten Tage mit Posaunen durch die Welten rufen, entgegen:

Zurück, verstocktes Menschenkind, das sich erdreistet, den Gesalbten des Herrn zu kränken und zu beleidigen, zurück, der du mit trotziger Stirn in dem Gotteshaus der ganzen christlichen Gemeinde ein Aergerniß gegeben!

Aber der Gott der Liebe gebot dem zürnenden Engel Einhalt und neigte sich hernieder mit ausgebreiteten Armen: Freund, komm an mein Herz, denn ich bin die Liebe, die alles vergiebt und vergißt: über einen Bußfertigen ist im Himmel mehr Freude, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. (Fortsetzung f.)

[Der Wahlkampf für die Ausschußwahlen der Universität.] Der Akademische Turnverein und die mit ihm verbündeten Vereine haben ein Flugblatt erlassen, in dem es heißt:

„Nicht eigennützige Zwecke gleich dem sogenannten Corporationsverband, nicht fanatisch-politische Tendenzen gleich der Freien wissenschaftlichen Vereinigung und dem Verein deutscher Studenten leiten sie, sondern sie gehen aus von dem Grundsatze, daß der Ausschuß nur rein allgemein-studentische Angelegenheiten zu verwalten hat, nicht aber Sonderinteressen zu vertreten oder Politik zu treiben berechtigt ist, daß in Folge dessen nur solche Facultätsvertreter gewählt werden sollten, welche die Angelegenheiten aller Studenten, insbesondere auch der nichtincorporirten, unabhängig von voreingenommenem Urtheil, zu vertreten im Stande sind .... Die verbündeten Vereine haben es nie begreifen können, wie man die an sich höchst wichtige Selbstverwaltung in einem großen Theile studentischer Angelegenheiten mit der Politik, die doch in der That gar nichts damit zu thun hat, verquicken konnte. Insbesondere halten sie es für unwürdig, den erhabenen Begriff der Vaterlandsliebe zu einem Agitationsmittel zu verwerthen. Wenn bisher dennoch ein Theil von ihnen neben dem Vereine deutscher Studenten in die Wahl ging, so haben sie geglaubt, diese Bundesgenossenschaft doch nur so lange aufrecht erhalten zu dürfen, wie sie noch die Hoffnung zu hegen vermochten, in jener Wahlvereinigung ihrer gesunden Ansicht Geltung verschaffen zu können. Nachdem sie dies seit Semestern vergeblich erstrebt, halten sie es endlich an der Zeit, im Interesse der Studentenschaft den Versuch zu wagen, einen nicht Politik treibenden Ausschuß zu bilden."

Der Verein deutscher Studenten hat darauf sofort wieder eine scharfe Erklärung erlassen, in welcher er die angeblich „unrichtigen Angaben" des vorerwähnten Flugblattes zu widerlegen sucht.

„Der A. T. V. stellt den Sachverhalt so dar," heißt es da, „als ob er aus freiem Entschluß die Bundesgenossenschaft mit uns gelöst hätte. Das ist nicht richtig. Die Wahrheit ist, daß wir im vorigen Semester die Verbindung mit dem A. T. V. und seinem Anhang abgebrochen haben, weil sie es nicht mehr für „zeitgemäß" hielten, dem nationalen Grundsatz den Vorrang einzuräumen vor der allgemeinen studentischen Gemüthlichkeit. Der A. T. V. wirft uns vor, wir hätten die Angelegenheiten der Studentenschaft mit der Politik verquickt. Das ist nicht wahr. Unsere Freunde im Ausschuß haben immer ihre Ehre darin gesucht, unbeirrt durch politische Rücksichten, die Interessen der gesammten Berliner Studentenschaft wahrzunehmen. Daß dies nur von Commilitonen, die von patriotischem Geiste durchdrungen sind, in rechter Weise geschehen kann, halten wir freilich bei der Bedeutung unserer Universität und unseres Ausschusses für selbstverständlich." Die Erklärung fordert endlich zur Wahl auf mit der Parole: „ob national oder nicht, das ist die Frage, welche Ihr entscheiden sollt." Inzwischen ist, wie die „Post" meldet, bereits die erste Entscheidung gefallen. Die Studirenden der juristischen Facultät der hiesigen Universität vollzogen am Montag Nachmittag um 1 Uhr die Wahlen zum Ausschuß. Von den 4 Parteigruppen hatten nur 3, die deutschen Studenten, der akademische Turnverein und der Corporationsverband Candidaten aufgestellt, die 4. Gruppe, die Freie wissenschaftliche Vereinigung, enthielt sich einer Aufstellung. Beim ersten Wahlkampf wurde mit 229 Stimmen der Candidat des Vereins deutscher Studenten, der bereits jetzt im Ausschuß sitzende Konrad Sänger, gewählt. Der Candidat des Akademischen Turnvereins erhielt 223 Stimmen, der des Corporationsverbandes 98 Stimmen; beim 2. Wahlgang zog der Corporationsverband seinen Candidaten zurück und stimmte für den Candidaten des Akademischen Turnvereins und der mit ihm verbündeten Corporationen, für stud. jur. James Broh, der in Folge dessen mit 288 Stimmen die Majorität erhielt.

⁑ **Berlin**, 3. December. [**Berliner Neuigkeiten.**] Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers verlautet noch, daß die Aerzte den Wunsch aussprachen, der Kaiser möge das Zimmer nicht eher verlassen, als bis jede Spur der Erkältung beseitigt ist. Der Kaiser nimmt täglich die üblichen Vorträge an und betheiligt sich auch an den officiellen Diners.

Das Reichs-Versicherungsamt hat an die Vorstände der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften ein Rundschreiben gerichtet, in dem es sich über die Art und Weise äußert, auf welche diese Berufsgenossenschaften am zweckmäßigsten die ihnen obliegende Krankenfürsorge erfüllen. Das Amt bespricht darin, nachdem es aufmerksam darauf gemacht, daß es durchaus nicht durch eine generelle Anleitung eine individualisirende Prüfung und Behandlung der einzelnen Fälle ausschließen wolle, die Alternative, ob die Berufsgenossenschaft, wenn sie die Fürsorge für den Erkrankten der Gemeindekrankenversicherung oder Krankenkasse nicht übertragen kann, demselben die Mittel zur Bestreitung des von ihm selbst zu veranlassenden Heilverfahrens in Geld gewähren oder die zur Heilung dienenden Maßnahmen ihrerseits herbeiführen und ihm unmittelbar angedeihen lassen soll, und erklärt beide Wege für gangbar. Das erstere Verfahren dürfe aber keinenfalls dahin führen, daß, weil die zu erstattenden Kosten des Heilverfahrens in ihren Endsummen noch nicht feststehen, dem in der Regel unbemittelten Verletzten es überlassen wird, in der Zwischenzeit die zum Heilverfahren erforderlichen Kosten aus eigenen Mitteln aufzubringen. Das letztere Verfahren werde allerdings vielfach im Interesse der Erkrankten selbst, denen namentlich auf dem Lande eine geeignete ärztliche Hilfe häufig nur schwer zugänglich sei, den Vorzug verdienen und zugleich der Berufsgenossenschaft auch insofern nützen, als ihr dadurch eine sachgemäße Einwirkung auf die Krankenbehandlung gesichert ist.

Gestern wurde eine feingekleidete Dame angehalten, weil sie einer Verkäuferin eine Spielmarke statt eines Zehnmarkstückes gegeben hatte. Die Dame versicherte, wie die „Allg. Fleischer-Zeitung" meldet, daß sie in gutem Glauben gehandelt habe und mit dieser Spielmarke selbst betrogen sein müsse. Aus diesem Grunde und da sich außerdem auch die Verkäuferin für die Dame, die eine gute Kundin von ihr war, verwendete, nahm der Schutzmann davon Abstand, die Dame zu arretiren.

Heute wurden zwei Wohlthätigkeits-Bazare eröffnet, nämlich der Bazar des Vereins zur Unterstützung armer Wöchnerinnen und jener des Friedrich-Stifts. Gegenwärtig ist die Zahl der Wohlthätigkeitsbazare in Berlin auf 21 gestiegen.

l. **Leipzig**, 3. Dec. [**Stellvertretung bei Ablegung einer Prüfung.**] Der Kaufmann Fischer in Berlin hatte es auf der Schule nicht weit gebracht, trotzdem er in der Wahl seiner Eltern vorsichtig gewesen war, welche in der Lage waren, ihm die nöthigen Mittel zur Erlangung einer höheren Bildung zu gewähren. Er war bereits zum dreijährigen Militärdienst ausgehoben und ärgerte sich nun darüber, daß er es auf der Schule nicht wenigstens bis zu dem Zeugniß für den einjährigen Dienst gebracht hatte. Aber er glaubte doch, die drei Jahre vermeiden zu können — wozu hatte er denn Geld? Er wendete sich an einen Studenten mit der mündlichen und schriftlichen Aufforderung, gegen eine Vergütung von 700 M. für ihn das Abiturientenexamen zu machen. Er dachte sich dies sehr einfach, denn wenn der Student sich mit den Papieren des Fischer bei einem Gymnasium zur Prüfung als sogenannter Wilder melden und das Examen, wie zu erwarten, bestehen werde, so würde das Zeugniß auf den Namen Fischer ausgestellt worden sein und Herr Fischer hätte statt als gewöhnlicher Dreijähriger als Avantageur oder mindestens als Einjähriger eintreten können. Der Student zog es jedoch vor, das gefährliche Experiment nicht zu machen. Der Sachverhalt kam zur Kenntniß der Behörden und Fischer wurde wegen Aufforderung zur Begehung eines Verbrechens unter Anklage gestellt. Das Landgericht I in Berlin sprach ihn jedoch frei, weil es nicht Aufforderung zu einem Verbrechen, sondern nur zu einem Vergehen für vorliegend erachtete. Das Urtheil führte aus, daß die Handlung, welche der Student begehen sollte, eine intellectuelle Urkundenfälschung gewesen sein würde, also ein Vergehen. Ein Verbrechen würde die Handlung, welche der Student vollbringen sollte, nur dann gewesen sein, wenn die Absicht vorlag, sich oder einem Andern einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Das Nichtvorhandensein dieser Absicht begründete das Urtheil damit, daß die 700 Mark, die dem Studenten versprochen waren, nicht als ein Vortheil anzusehen seien, der aus der intellectuellen Urkundenfälschung erflossen wäre. Das Landgericht sprach also den Grundsatz aus, daß die betrügerische Absicht dahin gehen müsse, als Ergebniß der betrügerischen Handlung einen Vermögensvortheil zu erzielen. — Gegen diese Auffassung, welche allerdings von Untergerichten mehrfach vertreten worden ist, richtete sich die Revision der Staatsanwaltschaft. Dieselbe führte aus: Wenn der Student die Urkundenfälschung begangen hätte, so hätte er es nur gethan, weil ihm 700 Mark versprochen waren, also in der Absicht, sich diesen Vermögensvortheil zu verschaffen. — Der Reichsanwalt trat dieser Ansicht bei und verwies noch darauf, daß das Gesetz überall nur die Absicht betone, einen Vermögensvortheil zu erlangen, nirgends aber Gewicht darauf lege, woher der Vortheil stammt und woher er gezogen wird. — Das Reichsgericht (2. Straffenat) hob in Uebereinstimmung hiermit das Urtheil auf und verwies die Sache in die erste Instanz zurück.

Frankreich.

s. **Paris**, 2. Dec. [**Die Demonstration des 2. December.**] Hat die heutige Demonstration Etwas bewiesen? — Ich glaube, diese Frage trotzdem oder vielmehr gerade weil keine Manifestation in dem gebräuchlichen Sinne des Wortes — Schreien, Toben und Schlagen — stattgefunden, mit Ja beantworten zu müssen! Sie hat bewiesen, daß die Metropole gegen Boulanger Stellung genommen hat, was allerdings keinesfalls bedeuten soll, daß sie mit den gegenwärtigen Verhältnissen vollkommen zufrieden ist! Das Epitheton, das man für Kundgebungen in Paris so selten anwenden kann und das diesmal glücklicherweise einzig am Platze ist, lautet: Würdig! Die Manifestation wurde durch keine Unordnung gestört und Zwischenfälle von Bedeutung sind nur wenige zu verzeichnen gewesen. Der Zug, der sich vom Rathhaus ungefähr um 1½ Uhr in Bewegung setzte und an dem nach officiellen Angaben 250000, nach meiner Schätzung indessen kaum mehr als die Hälfte dieser Zahl theilnahmen, wurde durch die Mitglieder des Stadtrathes und die radicalen Deputirten eröffnet. Prachtvolle Todtenkränze wurden jeder einzelnen Deputation der verschiedenen Städte, die sich an dieser Manifestation gegen den Cäsarismus betheiligten, vorangetragen, ebenso den unzähligen politischen, Turn-, litterarischen und Gesangvereinen, sowie den Vertretern der größten republikanischen Zeitungen, welche gleichfalls in dem Riesenzuge figurirten, dessen Defilé über zwei Stunden in Anspruch nahm. Diese Todtenkränze und Kronen, deren ich über 100 zählte, repräsentiren einen ganz enormen Werth, da sie, theilweise in riesigem Umfange, vielfältig von frischen Blumen, Rosen, Veilchen, Orchideen und Palmen, zusammengesetzt waren. Eine so wunderbare artistische und kostspielige Zusammensetzung von frischen, prachtvollen Blumen, wie beispielsweise der Kranz der „Lanterne" war, der einen Durchmesser von mehr als zwei Metern hatte und von sechs Mann auf einer schön decorirten Trauerbahre getragen wurde, habe ich noch selten gesehen. Man versicherte mir, daß der Werth der Kränze und Kronen über 100000 Francs beträgt, was ich durchaus nicht für übertrieben halte. Wie bemerkt, waren die Zwischenfälle sehr selten. Das Publikum hielt sich in musterhafter Ordnung, obgleich nur an wenigen, besonders frequentirten Straßenkreuzungen die Polizei dasselbe in Schranken hielt, da ihre Zahl für den über 7 Kilometer langen Weg vom Rathhaus zum Kirchhofe Montmartre sonst nicht ausgereicht hätte. Einige Socialisten- und Anarchisten-Vereine suchten durch das Absingen der „Carmagnole" und Rufe „Vive la commune", „Vive la révolution sociale" die Menge aufzureizen, was ihnen aber selbst in den von Arbeitern bewohnten Vorstadtsvierteln von Montmartre, die der Zug zu durchkreuzen hatte, nicht gelang. Vielmehr klangen vielfach recht energische Rufe „à bas la commune, vive la république" aus der dichten Menge zurück. Noch schlechter ging es den Boulangisten, die an verschiedenen Stellen in größeren Massen zusammengehäuft die Manifestanten und die Menge provociren wollten. Obgleich einzelne derselben mit einem anerkennenswerthen Muthe ihr „Vive Boulanger, à bas les voleurs" erschallen ließen und sich nicht durch die Ermahnungen der Menge, sich ruhig zu verhalten, einschüchtern ließen, zog es die Mehrzahl derselben schließlich vor, den unnützen Versuch, eine Gegendemonstration zu veranstalten, aufzugeben und sich „zu drücken". Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß die Menge auch die „à bas Boulanger"-Rufe nicht wiederholte, sondern vielmehr „Vive la république" erwiderte und die Marseillaise anstimmte. Paris wollte friedlich seine republikanische Meinung manifestiren, aber keinen Skandal heraufbeschwören, ein Umstand, der diese Kundgebung noch imposanter gestaltete. Das änderte sich auch nicht beim Defiliren des Zuges vor dem Katafalk Baudins, der vor dem Eingang des Kirchhofs aufgestellt war. Alles ging hier ruhig und ohne Störung von Statten: die Kränze und Kronen wurden zu Füßen des Katafalks niedergelegt, und der Riesenzug löste sich friedlich und ohne jede Unordnung auf, und ohne daß die Polizei oder die auf der Place Clichy aufgestellte Schwadronen berittener Garde de Paris zu interveniren brauchten. Nur eine Schaar von circa 1500 Studenten von ungefähr der gleichen Anzahl Neugieriger begleitet, glaubte ihre antiboulangistische Gesinnung laut manifestiren zu müssen. Sie zogen in geschlossenen Haufen mit den Rufen: „à bas Boulanger" und „conspuez Boulanger" durch die Avenue de l'Opéra dem Quartier Latin zu, ohne daß sie auf eine Gegen-Manifestation gestoßen wären! Der heutige Tag bedeutet mithin einen friedlichen Triumph der Republik, und zwar wird man doppelt zu dieser Ueberzeugung gedrängt, wenn man die heutige Kundgebung mit dem kläglichen Fiasco vergleicht, das die Boulangisten am vergangenen Sonntag erlitten. Ob dieser Triumph ein dauernder und nicht blos ein ephemerer ist, darüber können und wollen wir uns keinesfalls aussprechen. Wir constatiren die Thatsachen, wie sie einander folgen, und lassen das Prognosticiren, das in Frankreich nun einmal nicht zuläßig ist!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. December.

* **Die Post und die Weihnachtssendungen.** Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Francovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

—r. **Förderung eines rationelleren Kartoffelanbaues in Oberschlesien.** Die Wahrnehmung, daß auch in diesem Jahre wieder die Kartoffelernte im Reg.-Bezirk Oppeln an vielen Orten in Folge Faulens der Kartoffeln weit hinter dem Durchschnitte zurückgeblieben ist, läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß nicht überall diejenigen Kartoffelsorten als Saatkartoffeln zur Verwendung kommen, welche den Bodenverhältnissen entsprechen und den Einflüssen der Witterung Widerstand entgegenzusetzen im Stande sind. Da es namentlich im Interesse der ärmeren Bevölkerung dringend erforderlich erscheint, auf die Erzielung möglichst sicherer Kartoffelernten hinzuwirken, so hat sich Reg.-Präsident Dr. von Bitter veranlaßt gesehen, die Aufmerksamkeit der Landräthe des Bezirks auf diesen Gegenstand hinzulenken und ihre Thätigkeit dafür in Anspruch zu nehmen daß, soweit dies nach Lage der Verhältnisse möglich erscheint, dem hervor

Kleine Chronik.

Ein neues Stück von Echegaray, „Narrheit oder Heiligkeit", wurde am Sonntag im Belleallianee-Theater in Berlin gegeben. Einer Besprechung der „Voss. Ztg." entnehmen wir das Folgende: „Um das Aufführungsrecht dieses spanischen Dramas hatte sich unter den verschiedenen Bearbeitern ein Streit erhoben, der womöglich vor Gericht zum Austrag kommen wird. Im Laufe der scharfen Controversen mußte sich die Direction des Belleallianee-Theaters gegen den Einwand wehren, daß ein solches Stück nicht vor das Publikum ihrer Bühne gehört. Dieser Einwand hat keine Berechtigung, denn unser Berliner Publikum sucht sich das Gute und Sehenswerthe auf, gleichviel wo es zu finden ist. Von Wildenbruch hatte es sich ins Ostendtheater locken lassen, warum sollte der Dichter des „Galeoto" es nicht ins Belleallianee-Theater locken? Wenn diese Bühne sich aber an unser gebildetstes Publikum wendet, so hat sie die Pflicht, dem Geschmack dieses Publikums zu genügen und nicht durch mangelhafte Uebersetzung und noch mangelhaftere Darstellung das im besten Sinn fragwürdige Werk eines bedeutenden Dichters zu gefährden. Bei einem Drama, wie „Narrheit oder Heiligkeit?" wiegt jeder Besetzungsfehler, jeder Uebersetzungsschnitzer doppelt schwer. Die feinste Vorsicht ist geboten, um dem Publikum etwas durchaus Fremdartiges begreiflich und annehmbar zu machen. Dazu genügt es nicht, daß ein gewandter, sogar vielgewandter Schauspieler aus Stuttgart kommt, um den Berlinern zu zeigen, was er für ein Geisteskind sei. Zunächst war zu zeigen, was Echegaray, der spanische Dichter, für ein Mann ist. Herr Wiene ist dazu nur theilweise im Stande. Er stellte in Don Lorenzo de Avendano einen vornehm gekleideten, vollbärtigen Dutzendmenschen mit etwas überreizten Nerven dar, der seine vom allgemeinen Standpunkt ganz abweichenden Lebensansichten eher sich einzubilden als zu besitzen schien. Mit unruhiger Hast war er darauf bedacht, nur ja festzuhalten, was er für recht behauptet. Dadurch nahm er der Gestalt ihre Größe und machte aus dem Manne, der nicht anders kann, einen Mann, der nicht anders will; wenn der Schluß des Dramas es dahin stellt, ob Don Lorenzo ein Narr oder ein Heiliger ist, so läßt Herr Wiene keinen Zweifel darüber, daß er ein Narr ist. Diesen werdenden oder gewordenen Narren aber spielte er mit einer so tüchtigen Kraft, daß er uns als Mitglied jeder größeren Bühne schätzbar wäre. Aber er sei Einer unter Vielen, und nehme nicht für sich allein ein ganzes Drama auf die Schultern. — Don Lorenzo ist ein ernster, still in sich versenkter, unweltläufiger Liebhaber gelehrter Studien. Wie er in der Wissenschaft nur Wahrheit sucht, so ist Wahrheit für ihn auch die natürliche Grundbedingung des Lebens. Und als er entdeckt, daß seine ganze Existenz auf einer Lüge beruht, daß seine Eltern nicht seine Eltern waren, daß er seinen edlen Namen zu Unrecht trägt, daß ihm, dem Sohne einer Zuchthäuslerin, von dem großen Vermögen, über das er verfügte, kein Deut zukommt, da ist es für ihn unzweifelhaft, wie er zu handeln hat. Er giebt der Wahrheit die Ehre und verzichtet auf Namen, Stand, Besitz. Von der alleinigen Richtigkeit und Rechtlichkeit seines Entschlusses ist er so durchdrungen, daß keine Gegenreden fruchten. Das Lebensglück der Tochter, ja ihr Leben selbst steht auf dem Spiel, aber Lorenzo bleibt fest. Die sterbende Mutter, die weinende Frau, der befreundete Hausarzt, sogar die vornehme Mutter des Bräutigams seiner Tochter wetteifern in dringenden Gegenvorstellungen, aber Lorenzo bleibt fest. Inzwischen ist die alte Mutter, die ihm im Todeskampf das Geheimniß enthüllte, gestorben. Kein lebendiger Zeuge, nicht einmal ein Blatt Papier würde den Gesicherten stören, auch kein Mitmensch wird beeinträchtigt, aber Lorenzo bleibt fest. An seiner unerschütterlichen Wahrheitsliebe scheitern alle sogenannten Vernunftgründe: „Ich will und muß die Wahrheit sagen, die volle Wahrheit, und mit lauter Stimme, entstehe auch daraus, was da will." Alexander Gravein hat sich mit dem Fragezeichen dieses Dramas beschäftigt, und für den erstaunlichen Standpunkt Don Lorenzo's führte er keine geringere Autorität als den heiligen Augustinus an, welcher sagt: „Wenn heute das ganze menschliche Geschlecht mit einer einzigen Lüge zu retten wäre, so müßte man es lieber verloren gehen lassen, als eine Unwahrheit sprechen." Sit veritas, pereat mundus! Ganz augustinisch denkt Don Lorenzo, und um dieser augustinischen Denkungsart willen halten ihn die Lebensklugen für närrisch. Nur sein einziges Kind, seine Tochter, hält ihn für einen Heiligen. Wofür aber hält ihn der Dichter? Das eben ist die Frage, die offen bleibt. Mit Gewalt wird Lorenzo ins Irrenhaus abgeführt. Sein Starrsinn ist unschädlich gemacht. Die Welt kann weiter bestehen.

Echegaray ist in der dramatischen Behandlung ethisch-socialer Fragen durchaus modern. Anstatt zu Gunsten des einen oder andern Theorems imperatorisch zu entscheiden: „Dies sei so, und das sei so", zeigt er an einem anschaulich vorgeführten Erfahrungsfall, wie im Sittengesetz nicht anders als im Naturgesetz widerstrebende Kräfte sich den Sieg bestreiten. Im Ausgange dieses und ähnlicher moderner Dramen glaubt man zwei gleich starke Ringer Brust gegen Brust gestemmt zu sehen; keiner kann den andern fällen. Vielleicht beruht auf solchem Ebenmaß der Kräfte das sichere und ruhige Gleichgewicht der lebendigen Welt. Mit welchen künstlerischen Mitteln Echegaray an sein dunkles ethisches Ziel gelangt, wage ich ohne Kenntniß des spanischen Originals nach den Belleallianeetheater-Eindrücken nicht zu ergründen. Man sagt, im „Berliner Theater" werde das Stück in einer andern Bearbeitung demnächst aufgeführt werden. Dann dürfte sich Gelegenheit bieten, es von der ästhetischen Seite zu nehmen. Nur soviel ist sicher, daß die Mittel, äußere Spannung zu erregen, auf ein Publikum berechnet sind, dessen Nerven an Stierkämpfen geschult sind. Zur erhaben sittlichen Idee des Ganzen stehen die äußerlichen Retardationswirkungen einzelner Scenen in einem crassen Widerspruch; und wenn sich unser Publikum davon mit Grausen wendet, so darf das nicht Wunder nehmen. Mildern aber läßt sich daran nichts. Gebt den Spanier auf spanische Art oder gebt ihn gar nicht!"

Ein Schatz im Meere. Aus Triest wird geschrieben: „Seit einem Monat ungefähr finden in der Nähe des Molo San Carlo Nachforschungen nach einem Schatze statt, welcher seit 76 Jahren im Meere verborgen ruhen soll; es handelt sich um den Schatz der „Danae", um eine Eisencassette mit Kostbarkeiten von hohem Werthe. Die französische Corvette „Danae" flog in der Nacht vom 5. auf den 6. September 1812 aus unaufgeklärten Gründen in die Luft, wobei die ganze Bemannung, etwa 200 Mann, umkam. Der Capitän des Schiffes war eben vom Theater auf das Schiff zurückgekehrt, und ein Matrose war noch damit beschäftigt, das Boot, auf welchem der Capitän die Ueberfahrt gemacht hatte, anzubinden, als die Pulverkammer plötzlich explodirte und das Schiff in tausend Trümmer ging. Von der ganzen Bemannung rettete sich nur der Matrose, welcher sich auf dem Boote befand. Derselbe wurde wenige Wochen darauf einbeinig aus dem Spitale entlassen. Die Explosion hatte furchtbare Wirkungen hervorgerufen; das Meer hatte, von der Explosion in seinen Tiefen aufgewühlt, die umliegenden Plätze und Gassen — die „Danae" war etwa 200 Meter vom Molo San Carlo weit verankert gewesen — überschwemmt, sämmtliche Fensterscheiben des Stadtviertels waren zerbrochen, Thüren flogen auf, Bruchstücke des Schiffes wurden Hunderte von Metern weit fortgeschleudert. Damals waren die verschiedensten Muthmaßungen im Umlauf. Die Meisten glaubten, daß ein Matrose aus Rache gegen den Capitän das Unglück herbeigeführt habe, Andere behaupteten, die Explosion sei veranlaßt worden, um den Diebstahl des Schatzes der „Danae" zu verdecken. An Bord des Schiffes hatte sich nämlich eine Cassette mit vielen, für eine hohe Persönlichkeit in Triest bestimmten Kostbarkeiten von großem Werthe befunden. Die Sache ist nie aufgeklärt worden. Seitdem ist schon zu wiederholten Malen nach dem verschwundenen Schatze gesucht worden, immer ohne Erfolg. Nun hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche von dem Hafencapitanate die Erlaubniß einholte und auch erhielt, durch Taucher Nachforschungen anstellen zu dürfen, und seit einem Monat wird eifrig gesucht — bisher ohne Erfolg. Die Unternehmer hoffen jedoch fest, den Schatz der „Danae" noch zu heben."

Ein wichtiger Posten. Der Director einer russischen Eisenbahnlinie wollte — wie die Petersburger „Wjedom." berichten — einen jungen Mann seiner Bekanntschaft unterbringen, für den keine Stelle frei war. Da kam der Director auf folgenden großartigen Einfall. Er trug dem Verwaltungsrath vor, daß in dem Hauptbureau viel zu viel Schreibfedern verbraucht würden, und bat um Anstellung eines „Federinspectors". Der Verwaltungsrath war über den Plan seines sparsamen Directors aufs Höchste erfreut und schuf die erwünschte Stelle mit 75 Rubel monatlichem Gehalt. Jetzt sitzt der junge Mann im Bureau und probirt tagtäglich Schreibfedern, um festzustellen, welche Arten am haltbarsten sind. Seine Thätigkeit besteht ausschließlich darin, daß er ganze Bogen mit dem Worte „Federprobe" beschreibt und, sobald die Feder abgenutzt ist, die Worte zählt, um mit einer anderen Nummer dasselbe zu wiederholen.

getretenen Uebelstande Abhilfe verschafft werde. Indem der weiteren Erwägung der Landräthe anheimgestellt wird, in welcher Weise dieselben hierbei vorzugehen beabsichtigen, wird als jedenfalls zweckmäßig empfohlen, daß die Landräthe sich mit dem landwirthschaftlichen Verein des Kreises bezw. mit in landwirthschaftlichen Fragen anerkannten Sachverständigen in Verbindung setzen, um die für die Bodenverhältnisse des Kreises geeignetsten Kartoffelsorten zu ermitteln, und daß sodann die Landräthe event. auf das Ergebniß dieser Ermittelungen, möglichst unter Angabe der Bezugsquellen für die betreffenden Sorten in dem Kreisblatte und auf andere geeignet scheinende Weise die Landwirthschaft treibende Bevölkerung des Kreises hinweisen. Ob es angezeigt und thunlich sein sollte, in einzelnen besonderen Fällen unter Betheiligung des Kreisausschusses, bezw. des landwirthschaftlichen Vereins die Versorgung mit geeignetem Saatgute zu vermitteln, müsse dem Ermessen der Landräthe überlassen werden.

△ **Steinau a. O.**, 30. November. [Kreistags-Abgeordneten-Wahl.] Bei der gestern stattgehabten Ergänzungswahl der Kreistags-Abgeordneten wurden die ausscheidenden Großgrundbesitzer sämmtlich wiedergewählt. Von Vertretern des kleineren Grundbesitzes wurden die Herren Jeltsch-Carlsruh und Schmidt-Pronzendorf gewählt. In der heut stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren Bürgermeister Lange, Beigeordneter Martin und Fabrikdirector Frey als städtische Abgeordnete für den Kreistag wiedergewählt.

1. **Freiburg**, 1. Decbr. [Verschiedenes.] Die Hundesteuer ist laut Nachtrags-Regulativ auf 75 Pf. pro Monat festgesetzt worden. — Der in Aussicht genommene Platz für den neuen Schlachthof ist jüngst durch den königl. Sanitätsrath Dr. Klamroth einer Besichtigung unterworfen worden. — Wegen Ueberfüllung einzelner Klassen soll an der evang. Schule hier am 1. April ein neuer Lehrer angestellt werden. Die Stelle ist bereits zur Bewerbung ausgeschrieben. — Um das erledigte Diakonat an der hiesigen evang. Stadtkirche zu erhalten, sind folgende Geistliche zu Probepredigten zugelassen worden: Pastor Hantke-Prittag bei Grünberg, Hilfsprediger Lehfeld-Breslau, Pastor Eberlein-Royn bei Liegnitz, Pastor Hoffmann-Löwen, Pastor Bürgel-Kaiserswaldau und Pastor Weiß-Anhalt bei Pleß.

** **Brieg**, 30. Novbr. [Armenverein. — Suppenanstalt.] In der gestern Abend im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungssaale abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Armenvereins erstattete der Vorsitzende Herr Stadtrath Spätlich, den Geschäfts- und Rechnungsbericht über die beiden letztverflossenen Vereinsjahre. Die Zahl der Mitglieder pro 1887/88 betrug 305 gegen 311 im Vorjahre. Die wirklichen baaren Einnahmen betrugen 2856,02 M., gegen 3324,71 M. pro 1886/87, die laufenden Ausgaben 2938,24 M., gegen 3040,30 M. Die laufenden Ausgaben übertrafen daher im letztverflossenen Rechnungsjahre die Einnahmen um 82,22 M., daher verringerte sich das Vereinsvermögen aus dem Vorjahre von 1515,77 M. auf 1433,55 M., welches bis auf 133,55 M., die sich in den Händen des Rendanten befinden, zinstragend in der hiesigen Sparkasse angelegt ist. Die Rechnung ist geprüft und richtig befunden worden. Es wurde daher dem Kassenführer Herrn Mönch Decharge ertheilt. Die statutenmäßig ausscheidenden Herren Vorstandsmitglieder Apotheker Werner, Banquier Böhm und Stadtrath Spätlich wurden pro 1888—1891 wiedergewählt. An Stelle des aus dem Vorstande wegen Kränklichkeit geschiedenen Herrn Pastors Heyn wurde Herr Steinmetzmeister Wenzl gewählt. Herrn Stadtrath Wechmann, welcher am 3. December v. J. sein Amt als Vorsitzender niedergelegt, wurde für seine langjährige verdienstvolle Thätigkeit um den Verein der beste Dank ausgesprochen. — Auch in diesem Winter wird durch mehrere edle Wohlthäter eine Suppenanstalt für arme Schulkinder ins Leben treten und nächste Woche eröffnet werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

? **Posen**, 3. December. [Ein Sensations-Proceß.] Als im März oder April d. J. das Gerücht auftauchte, die Sprit-Actienfabrik hier entnehme seit Jahren aus den städtischen Wasserwerken in unerlaubter Weise große Mengen Wassers, schüttelte Mancher ungläubig den Kopf und es schien ein psychologisches Räthsel, daß Leute eines kaufmännisch und technisch gut geleiteten Instituts, welches in finanziell sehr günstiger Lage sich befindet, soweit sich vergessen sollten. Ernster gestaltete sich allerdings die Sache, als im Juli d. J. der Werkführer Julius Conrad, und bald darauf der Director der Sprit-Actiengesellschaft, Rudolph Scholz, in Untersuchungshaft genommen wurden. Jetzt sind Beide beschuldigt, in der Zeit vom März 1883 bis Ende 1884 oder Anfang 1885 und vom 9. Februar 1885 bis Februar 1888 der Stadt Posen gehöriges Wasserleitungswasser der Eigenthümerin in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung fortgenommen zu haben. Das Fortnehmen des Wassers in dem ersten Zeitraume stellt die Anklage als schweren Diebstahl dar, indem es aus einem Gebäude mittels Erbrechens eines Behältnisses erfolgt ist, während die Wegnahme in dem letzten Zeitabschnitt als einfacher Diebstahl angesehen wird. Conrad ist ferner des versuchten Betruges beschuldigt, den er dadurch verübt haben soll, daß er einem Kunstdiener der Gasanstalt und Wasserwerke am 26. Januar 1885 eine Zahl als das nach dem Stande der Wassermesser verbrauchte Quantum angab, welche um 20 000 Kubikmeter geringer war, als der Verbrauch in Wirklichkeit betrug. Die Sache hat, bevor sie zur öffentlichen Verhandlung gedieh, schon so viel Staub aufgewirbelt, daß man sich nicht wundert, wenn man heute ein Auditorium im Gerichtssaale sieht, welches gegen das gewöhnlich hier vertretene Publikum gar sehr absticht. Es sind über 40 Zeugen geladen. Wie verlautet, wird die Verhandlung mindestens drei Tage dauern. Die Vertheidigung führen für Scholz: die Rechtsanwälte Dr. Lewinski und Manheimer, für Conrad Rechtsanwalt Cichowicz.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin**, 4. Decbr. Wißmann reist heute Abend auf telegraphische Aufforderung zum Reichskanzler nach Friedrichsruh. In circa drei Wochen gedenkt er nach Zanzibar abzureisen.

* **Paris**, 4. Novbr. Der Soldat Aleyre vom 137. Regiment wurde vom Kriegsgericht zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er dem italienischen Consul zu Nantes eine Lebelpatrone brieflich zum Kauf angeboten hat.

* **London**, 4. Decbr. Nach einer Meldung der „Times" aus Wien, wird Wlangali, ein Gehilfe des Ministers Giers, russischer Botschafter beim Quirinal. Tschischkine, gegenwärtig Gesandter in Stockholm, soll Wlangali in seiner bisherigen Stellung ersetzen. Tschischkine ist entschiedener Panslavist und ein Verwandter Gortschakows. Seine Ernennung zum Gehilfen Giers' deute eine neue Phase in der auswärtigen Politik Rußlands an.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 3. Decbr. Kammer. Bei Berathung des Unterrichtsbudgets wurde der Antrag Millerands auf Streichung des für den katholischen und protestantischen Geistlichen und die Rabbiner bei den Lyceen geforderten Credits mit 283 gegen 234 Stimmen abgelehnt.

Rom, 4. Decbr. Der vulkanische Ausbruch der Insel Vulkano (Liparen) steht in Verbindung mit einer unterseeischen Eruption 1 Kilometer ostwärts der Insel, wo unter starker aufschäumender Bewegung der See kleine Bimsteine emporgeschleudert werden.

Petersburg, 4. Decbr. Der Leiter des Marineministeriums, Viceadmiral Schestakow, ist gestern in Sewastopol gestorben.

Petersburg, 4. Decbr. Nach einer Mittheilung des Reichscontroleurs im „Finanzamtsblatte" überstiegen die Gesammteinnahmen des Reiches im Jahre 1887 die Gesammtausgaben um 61,5 Millionen Rubel. Dagegen ergaben die Kassenumsätze pro 1887 ein Ueberwiegen der Ausgaben über die Einnahmen um 4,9 Millionen. Demnach ermäßigt sich der Ueberschuß auf 56,6 Millionen.

Cairo, 3. Decbr. Das Budget pro 1889 veranschlagt die Einnahmen auf 9 567 000, die Ausgaben auf 9 559 000 egyptische Pfund. Das Militärbudget wurde durch die Unkosten der Suakim-Expedition um nahezu ½ Million erhöht. Der Kataster ist aufgelöst. Das Finanzcomité empfiehlt dem Ministerrathe, 1889 das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, ohne den Reservefonds anzugreifen. Es sei überaus nothwendig darzuthun, Egypten vermöge trotz des schlechten Nilwasserstandes und des Grenzkrieges noch einen kleinen Ueberschuß aufzuweisen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 3. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,19 m.
— 4. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 0,25 m.

Handels-Zeitung.

—k. **Monatsstatistik.** [Breslauer Landmarkt.] Durchschnittspreise pro November 1888.

	Pro 100 Kilogramm					
	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchst.	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.	niedrigst.
	M Pf	M Pf	M Pf	M Pf	M Pf	M Pf
Weizen weiss	18 16	17 96	17 66	17 26	16 96	16 46
do. gelb.	18 06	17 86	17 56	17 16	16 86	16 46
Roggen	15 75	15 55	15 35	15 05	14 85	14 65
Gerste	15 50	14 40	13 80	13 40	13 20	11 70
Hafer	13 47	13 27	13 17	13 07	12 97	12 87
Erbsen......	15 50	15 —	14 50	14 —	13 —	12 50

	Pro 100 Kilogramm		
	feine	mittlere	ordin. Waare
	M Pf	M Pf	M Pf
Raps	25 98	24 83	23 78
Rübsen, Winterfrucht,	25 40	24 45	23 44
do. Sommerfrucht	25 55	24 24	23 25
Schlaglein	19 96	18 21	17 21

** **Brieg**, 3. Decbr. [Viehmarkt.] Der heute hierselbst stattgehabte Viehmarkt war ziemlich stark betrieben. Bei lebhafter Nachfrage entwickelte sich ein sehr reger Geschäftsverkehr und wurden fast durchgängig recht gute Preise erzielt. Im Ganzen waren aufgetrieben resp. zum Verkauf gestellt: 12 Luxuspferde à 790—1000 M., 8 Reitpferde à 400—750 M., 340 Wagenpferde à 500—620 M., 400 Ackerpferde à 170—730 M., 200 Klepper à 85—210 M., 26 Fohlen à 82 bis 310 M., zusammen daher 986 Pferde; ferner 4 Bullen à 220—460 M., 12 Mastochsen à 210—350 M., 315 Zugochsen à 115—280 M., 210 Nutzkühe à 80—240 M., 108 Kalben à 45—100 M. und 30 Kälber à 15 bis 48 M., zusammen also 679 Stück Rindvieh; 360 Schweine in 9 Heerden à Paar 30—72 M., 1260 Ferkel à Paar 9—24 M. und 450 einzelne Schweine à Stück 28—120 M., zusammen mithin 2070 Stück Schwarzvieh; ausserdem 6 Ziegen à Stück 9—15 M.

Berlin, 2. Decbr. [Kartoffeln.] Kartoffeln hatten in der verflossenen Woche recht beträchtliche Zufuhren, denen entsprechende Kauflust nicht gegenüberstand, so dass Preise einen ferneren Rückgang hatten und sich wie folgt stellten: Gute rothe Dabersche Esswaare brachten per Centner ab Bahnhof bis 2,30 M., Mittelwaare bis 2,20 M., Futter- und Brennwaare per 24 Ctr. bis 38 Mark ab Station. (B.- u. H.-Z.)

* **Rohe Häute und Felle.** In deutschen Rindhäuten hält die matte Stimmung, über welche wir in der vorigen Nummer berichteten, noch an, ohne dass dies jedoch bisher auf die Einkaufspreise von Einfluss gewesen wäre. Verkauft wurde Einiges in schweren ges. Kühen zu 33½ Pf. per Pfund zugewogen, wie auch in schweren ges. Ochsen zu 37 Pf.; für Bullen ist die Stimmung ruhiger. Rosshäute bleiben in guter schwerer Waare gefragt. — Von Kalbfellen gingen mehrere Partien nach Frankfurt a. M., die bis zu 1,10 M. für beste Waare brachten. Kalbfelle hatten regelmässigen Absatz nach Sachsen und England. — In Schaffellen war theils wegen zu hoher Preisforderung, theils auch wegen Mangel an passender Waare weniger Umsatz als in letzter Woche. — Die Lager in Lammfellen sind ziemlich stark gelichtet und in Folge dessen der Umsatz hierin beschränkt. — Buenos Ayres Schmaschen kommen nur in geringen Quantitäten an den Markt und werden jetzt bis 45 M. bezahlt. — Die Stimmung für Häute und Felle bleibt flau. Es brachten: Von Rindhäuten: schwere Ochsenhäute 32 Pf., leichte und Kuhhäute bis 29 Pf. Bullen ca. 23 Pf. per Pfund grün. — Kalbfelle in jedem Gewicht bis 32 Pf. per Pfd. grün. — Hammelfelle je nach Wollgehalt bis ca. 4 M. per Stück. — Alte Ziegen 2¾—3, Heberlinge 1¾—2 M. per Stück. — Von Wildfellen: Rothhirsche 4—4½ M., Dammhirsche ca. 3 M., Rehfelle ca. 1 M., Hasenfelle 40—45 Pf. per Stück. (G.-Z.)

* **Londoner Geldmarkt.** Dem „Economist" zufolge hat sich die Lage des Marktes in verflossener Woche nicht wesentlich verändert. Die stattgefundenen ziemlich grossen Goldverschiffungen von Newyork sind, soweit ermittelt werden konnte, für Deutschland bestimmt und wenig oder gar nichts davon dürfte in die Bank von England gelangen. Die Bank wird zweifelsohne in einigen Wochen durch die Rückströmung von Gold aus Schottland gekräftigt werden. Es ist indess etwas mehr als das erforderlich. Was Noth thut ist, dass Gold vom Auslande nach England herangezogen wird zur Verstärkung der allzusehr geschwächten Reserve und die Bank ist deshalb verpflichtet, ihre Anstrengungen zur Hinaufschraubung der Sätze durch Abräumung der überflüssigen Capitalien des offenen Marktes fortzusetzen. Die Directoren scheinen sich dessen vollbewusst zu sein und ihre Schritte werden wahrscheinlich das Ergebniss haben, dass die Sätze des offenen Marktes allmälig auf das Niveau des Bankdiscontos gebracht werden. Die fremden Wechselcourse haben sich zu Gunsten Londons gestaltet, aber vorläufig nicht hinreichend genug, um Gold heranzuziehen. Der Silbermarkt war in verflossener Woche leblos und schwach, obgleich Barren im Vergleich mit dem Wechselcours verhältnissmässig billig sind. Die höheren Geldnotirungen veranlassten eine geringere Nachfrage nach indischen Rathstratten, in Folge dessen die Zufuhren aus Chili nicht mehr als 42 15/16 d realisirten. Später ging der Preis auf 42⅞ d zurück.

4 **Breslau**, 4. December. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr geringem Geschäft in schwacher Haltung. Die Course bewegten sich bei sehr geringen Schwankungen auf dem gestern von Berlin adoptirten Niveau. Bei der allgemein herrschenden Lustlosigkeit zeigte sich für kein Effect ein irgendwie nennenswerthes Interesse. Das zur Verlesung gekommene Petersburger Telegramm mit den günstigen Budgetzahlen pro 1887 blieb ohne Eindruck. Schluss still.

Per ultimo December (Course von 11 bis 12¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 158¼—⅜—¼—½ bez., Ungar. Goldrente 83⅝—¾ bez., Ungar. Papierrente 76⅝ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 126¾—½ bis 126⅝ bez., Donnersmarckhütte 60½—¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 106¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 86 bez., Russ. 1884er Anleihe 99¼ bez., Orient-Anleihe II 61 bez., Russ. Valuta 204½—204—204½ bez., Türken 14,80 bez., Mexikaner 90 bez.

Nachbörse etwas besser. (Course von 1¾ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 158½, Laurahütte 126⅞.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 4. December, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 158, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 4. December, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 158, 30. Staatsbahn 105, 50. Italiener 95, 40. Laurahütte 126, 50. 1880er Russen 86, —. Russ. Noten 204, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 50. 1884er Russen 99, 40. Orient-Anleihe II 61, —. Mainzer 106, 60. Disconto-Commandit 217, 50. 4proc. Egypter 81, 50. Schwach.

Wien, 4. December, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 10. Marknoten 59, 75. 4proc. ungar. Goldrente 100, 52. Still.

Wien, 4. December, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 10. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 251, 25. Lombarden 99, 50. Galizier 209, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 75. 4% ungar. Goldrente 100, 47. Ungar. Papierrente 91, 90. Elbethalbahn 193, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 4. December. Mittag. Credit-Actien 251, 87. Staatsbahn 208, 87. Lombarden —, —. Galizier 174, 75, Ungarische Goldrente 83, 70. Egypter 81, 50. Laura —, —. Schwach.

Paris, 4. December. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872. —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — —.

London, 4. December. Consols 96, 09. 1873er Russen 98, 50. Egypter 80, 37. Milde.

Wien, 4. December. [Schluss-Course.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Credit-Actien..	304 10	303 —	Marknoten	59 70	59 72
St.-Eis.-A.-Cert.	251 80	251 10	4% ung. Goldrente.	100 62	100 40
Lomb. Eisenb..	99 50	99 —	Silberrente	82 50	82 40
Galizier	210 —	209 —	London	121 80	121 80
Napoleonsd'or .	9 66	9 66	Ungar. Papierrente..	92 —	91 80

Cours-Blatt.

Breslau, 4. December 1888.

Berlin, 4 Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Cours vom	3.	4.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 20	87 90
Gotthardt-Bahn	125 20	— —
Lübeck-Büchen	169 50	168 40
Mainz-Ludwigshaf. .	106 80	106 70
Mittelmeerbahn ult.	121 70	121 70
Warschau-Wien	180 10	179 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	56 70	56 70
Ostpreuss. Südbahn.	119 40	119 10
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	108 40	108 —
do. Wechslerbank.	101 90	101 70
Deutsche Bank	168 40	167 60
Disc.-Command. ult.	218 —	217 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	159 —	158 60
Schles. Bankverein.	123 —	123 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	177 —	177 —
Bochum.Gussstahl.ult	183 —	184 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	35 —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	178 30	178 30
do. Pferdebahn...	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	92 50	92 50
Cement Giesel.....	— —	159 —
Donnersmarckh. ...	61 —	60 70
Dortm. Union St.-Pr.	89 50	89 20
Erdmannsdrf. Spinn.	92 90	92 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	177 10	177 40
Hofm.Waggonfabrik	170 10	170 60
Kramsta Leinen-Ind.	132 —	131 70
Laurahütte	127 50	127 —
Obschl. Chamotte-F.	150 —	149 —
do. Eisb.-Bed.	107 50	107 10
do. Eisen-Ind.	195 70	195 70
do. Portl.-Cem.	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	123 —	123 70
Redenhütte St.-Pr. .	117 60	118 —
do. Oblig...	114 90	114 90
Schlesischer Cement	220 10	221 10
do. Dampf.-Comp.	132 20	132 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 50	146 10
do. St.-Pr.-A.	145 50	146 30
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	95 50	— —

Inländische Fonds.		
Cours vom	3.	4.
D. Reichs-Anl. 4%	108 30	108 30
do. do. 3½%	103 20	103 20
Posener Pfandbr.4%	102 —	101 80
do. do. 3½%	101 10	101 10
Preuss.4% cons. Anl.	107 90	108 —
do. 3½% dto.	104 —	104 —
do. Pr.-Anl. de55	170 —	170 —
do3½%St.-Schldsch	101 10	101 30
Schl.3½%Pfdbr.L.A	102 —	101 70
do. Rentenbriefe..	105 —	104 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	101 —	101 —
do. 4½% 1879	103 80	103 90
R.-O.-U.-Bahn4%II.	— —	103 80
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	81 80	81 80
Italienische Rente..	95 70	95 60
Mexikaner	90 20	90 30
Oest. 4% Goldrente	91 90	91 90
do. 4⅕% Papierr.	68 20	68 10
do. 4⅕% Silberr.	68 90	68 80
do. 1860er Loose.	117 20	117 20
Poln. 5% Pfandbr..	60 50	60 70
do. Liqu.-Pfandbr.	55 —	54 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 30
do. 6% do. do.	106 50	106 70
Russ. 1880er Anleihe	86 30	86 40
do. 1884er do.	99 70	99 70
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	91 40	91 30
do. 1883er Goldr.	113 80	113 70
do. Orient-Anl. II.	61 30	61 10
Serb. amort. Rente	81 70	81 80
Türkische Anleihe.	14 90	— —
do. Loose........	38 60	38 60
do. Tabaks-Actien	92 —	91 50
Ung. 4% Goldrente	84 —	83 80
do. Papierrente ..	76 90	76 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 40	167 45
Russ.Bankn. 100 SR.	206 —	204 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 20½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	167 25	167 10
do. 100 Fl. 2 M.	166 —	166 —
Warschau 100SR 8 T.	205 25	204 75

Privat-Discont 2⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 4. December. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Oesterr. Credit. . ult.	158 50	158 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 50	106 50
Disc.-Command. . ult.	217 50	218 25	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	88 62	89 50
Berl.Handelsges. ult.	169 —	169 75	Laurahütte ..... ult.	126 62	127 37
Franzosen ...... ult.	105 50	105 50	Egypter .... ult.	81 50	81 75
Lombarden ..... ult.	42 —	41 87	Italiener .... ult.	95 37	95 37
Galizier .... ult.	87 50	87 62	Ungar. Goldrente ult.	83 62	83 62
Lübeck-Büchen . ult.	169 —	169 —	Russ. 1880er Anl. ult.	86 12	86 37
Marienb.-Mlawka ult.	91 25	91 37	Russ. 1884er Anl. ult.	99 37	99 37
Ostpr.Südb.-Act. ult.	123 37	123 75	Russ. II.Orient-A. ult.	61 50	61 12
Mecklenburger . . ult.	156 —	155 75	Russ. Banknoten . ult.	204 75	205 —

Producten-Börse.

Berlin, 4. December, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 175, —, April-Mai 201, —. Roggen Decbr. 150, 50, April-Mai 154, 50. Rüböl December 62, —, April-Mai 59. 70. Spiritus 50er Decbr.-Januar 53. 40, April-Mai 55, 40. Petroleum loco 24, 90. Hafer December 134, 75.

Berlin, 4. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Anziehend.			Rüböl. Matter.		
December.......	175 —	175 75	December........	62 —	— —
April-Mai	201 50	202 —	April-Mai........	59 70	59 20
Roggen. Anziehend.					
December.......	150 75	151 75			
April-Mai	154 75	155 75	Spiritus. Fester.		
Mai-Juni	155 75	156 75	do. 70er..........	34 30	34 40
Hafer.			do. 50er	53 30	53 50
December.......	134 75	135 25	do. Decbr.-Januar	53 40	53 60
April-Mai	139 —	139 50	do. April-Mai	55 20	55 50

Stettin, 4. December. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
December	188 50	188 50	December	60 —	60 50
April-Mai	195 50	194 50	April-Mai........	59 50	59 50
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
December.......	149 —	149 —	loco mit 50 Mark		
April-Mai	152 —	152 —	Consumsteuer belast.	53 —	53 30
			loco mit 70 Mark.	33 70	33 90
Petroleum.			December-Januar	33 40	33 40
loco (verzollt)	fehlt	fehlt	April-Mai	35 40	35 40

Magdeburg, 4. December. **Zuckerbörse.**

	3. Dec.	4. Dec.
Rendement Basis 92 pCt.	17,80—18,00	18,00—18,20
Rendement Basis 88 pCt.	17,10—17,35	17,50—17,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,30—15,50	13,50—15,50
Brod-Raffinade ff.	28,75	28,75
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	28,00—28,25	28,25—28,50
Gem. Melis I.	27,00	27,00

Tendenz am 4. December: Rohzucker lebhaft, raffinirte sehr fest.

Glasgow, 4. December. 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 11.

*** Pommersche Hypotheken-Actienbank.** Die Hauptdirection theilt der „V. Z.“ mit, dass das Curatorium von der Errichtung einer Filiale in Berlin Abstand genommen hat und behufs Beschaffung neuen Capitals von der Ausgabe von Prioritätsactien absehen musste, da sich dieselbe als unausführbar herausgestellt hat. Dagegen soll der nächsten Generalversammlung vorgeschlagen werden, das Domicil der Gesellschaft nach Berlin zu verlegen und Prioritäts-Obligationen auszugeben. Die jetzige Direction wird so lange im Amte bleiben, bis eine neu zu erwählende Direction vollständig orientirt ist und bis die wegen Reorganisation der Bank und wegen Verkaufs von Grundstücken bereits schwebenden Verhandlungen erledigt sind. Hierzu bemerkt das citirte Blatt: Die Ausgabe von Prioritäts-Obligationen seitens einer Hypothekenbank ist jedenfalls neu. Eine Prioritätsobligation hat nicht allein das Recht auf einen bestimmten aus den Erträgen des Unternehmens zahlbaren festen Zins, sondern auch ein gewisses im Falle der Liquidation fällig werdendes Pfandrecht auf das Vermögen der Gesellschaft. Dieses Pfandrecht ist bei einer Hypothekenbank, welche auf erworbene Hypotheken Pfandbriefe ausgiebt, sehr zweifelhafter Natur.

*** Eine türkische Staatsbank unter deutscher Verwaltung.** Wie man den „Daily News“ aus Konstantinopel berichtet, erwägt die Pforte einen Plan für die Gründung einer Staatsbank, welche ausschliesslich unter deutscher Verwaltung stehen soll.

*** Russisches Getreide in Deutschland.** Seit die neue Ernte in den Getreidehandel eingreift, hat der deutsch-russische Getreideverkehr bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Wie bekannt, hatten die beiden günstigen Getreideernten der Jahre 1886 und 1887 in Verbindung mit den erhöhten Einfuhrzöllen eine starke Abnahme der gesammten deutschen Getreideeinfuhr herbeigeführt. Für die sieben ersten Monate (bis Ende Juli) des laufenden Jahres umfasst dieselbe nur 6 138 126 Doppelcentner gegen 8 523 155 D.-Ctr. im gleichen Abschnitte des Vorjahres. Davon entfielen auf die Einfuhr aus Russland 3 249 445 D.-Ctr. gegen 3 667 283 D.-Ctr. Es war also, beiläufig bemerkt, der Getreideeingang aus Russland erheblich weniger zurückgegangen, als derjenige aus den anderen Ländern. In den beiden folgenden Monaten ist dann aber eine wesentliche Vermehrung der Einfuhr aus Russland erfolgt, so dass Ende September an Stelle des Ausfalls bereits ein kleiner Mehrbetrag vorliegt. Es umfasst nämlich die deutsche Getreideeinfuhr bis zu diesem Zeitpunkte im Ganzen 9 555 000 D.-Ctr. gegen 11 558 000 Doppelcentner Ende September 1887; davon entfallen auf die Einfuhr aus Russland 4 993 000 gegen 4 968 000 D.-Ctr. Deutschland hat also während der ersten neun Monate des laufenden Jahres von seiner Getreideeinfuhr reichlich 52 pCt. in Russland gedeckt gegen 43 pCt. im gleichen Abschnitte des Vorjahres. Diese Zahlen entstammen der amtlichen deutschen Statistik. In denselben sind grosse Mengen des über Belgien, Holland und England nach Deutschland eingegangenen russischen Getreides noch nicht einbegriffen, so dass thatsächlich der Verbrauch von solchem noch grösser ist als oben ausgewiesen. Dass im August und September d. J. die russische Getreide-Ausfuhr nach Deutschland sich trotz der gleichzeitigen Hochbewegung des Rubelpreises und der Erhöhung der Seefrachten erheblich erweitern konnte, verdient immerhin beachtet zu werden. Die Zunahme schreibt sich in der Hauptsache daraus her, dass in Deutschland die diesjährige Roggenernte ungünstig ausgefallen ist, und der dadurch entstandene Bedarf grösstentheils nur in Russland gedeckt werden kann. Im September d. J. allein sind 600 702 D.-Ctr. Roggen aus Russland eingeführt, gegen 332 127 D.-Ctr. im September 1887. Ueber die Rolle, welche das russische Getreide, namentlich Roggen und Hafer, an der Berliner Börse spielt, hat der bei der russischen Botschaft in Berlin angestellte Finanzagent dem russischen Finanzminister kürzlich einen Bericht erstattet, aus welchem einige Angaben von Interesse sein dürften. Er behauptet u. A., dass nicht weniger als neun Zentel des sämmtlichen an den Berliner Markt kommenden Roggens und Hafers russischen Ursprungs seien. In jenem Bericht wird dann weiter ausgeführt, der russische Roggen und Hafer komme nach Berlin, so lange die Schifffahrt offen sei, einerseits hauptsächlich über Stettin von Petersburg und Libau, anderseits aus den Schwarzmeerhäfen über Hamburg. Nach Schluss der Schifffahrt im Winter erfolgen die Bezüge über Alexandrowo und Mlawka; die Einfuhr auf diesen Wegen ist jedoch verhältnissmässig gering, weil der Berliner Handel wegen der billigeren Seefrachten seinen Bedarf grösstentheils vor Schluss der Schifffahrt zu decken pflegt. Weizen kommt aus Russland nach Berlin fast ausschliesslich aus den südrussischen Häfen über Holland und Hamburg, nur ein kleinee Theil wird aus den mittelrussischen Gouvernements über Riga, Libau und Stettin bezogen. Für russische Gerste besteht hauptsächlich zu Futterzwecken Frage; russischer Hafer wurde an der Berliner Getreidebörse besonders notirt, dagegen russischer Roggen nur ausnahmsweise, weil sich auf letzteren die allgemeine Roggennotiz beziehe, während die Preise des einheimischen Roggens besonders verzeichnet werden. (B. B.-C.)

Für den Weihnachtstisch. [7]

Da beim Weihnachtsfest die liebe Jugend bekanntermaßen stets die Hauptrolle spielt, ist auch die Litteratur für sie besonders reichlich vertreten.

Der Verlag von Wilheln. Effenberger (F. Löwe's Verlag), Stuttgart und Leipzig, beschickt den Weihnachtsmarkt mit einer Reihe empfehlenswerther Bilderbücher. Die bekannte Jugendschriftstellerin Thekla von Gumpert bringt **„Vier Erzählungen aus der Kinderwelt“** für Knaben von 8 bis 11 Jahren mit 4 feinen Farbdruckbildern und hübschem, buntem Umschlag, nach Aquarellen von Prof. C. Offterdinger. Der Name der Verfasserin des „Töchter-Albums“ und von „Herzblättchens Zeitvertreib“ ist so bekannt, daß sich eine besondere Empfehlung des Buches erübrigt.

„Was der Jahrmarkt bringt“ ist der Titel eines höchst originellen Verwandlungsbilderbuches mit 4 großen und 24 kleinen Farbdruckbildern von C. Offterdinger und W. Schäfer, sowie Text in Versen von Moritz Anders. Der kleine Beschauer des Buches erblickt hier Scenen aus dem Circus, der Menagerie, dem Affen- und Kasperletheater. Die auf den Bildertafeln angebrachten „Vorhänge“ öffnen sich durch einen Ruck an der Mechanik, und nun präsentiren sich in schnellster Reihenfolge die einzelnen kleinen Bilder, zu deren Erklärung der beigegebene heitere Text dient. Die Zug-Mechanik ist ebenso solid wie originell und wir zweifeln nicht, daß das Buch einen „Zugartikel“ auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt bilden wird.

In demselben Verlage ist erschienen das Bilderbuch **„Im Circus.“** Auf 10 Tafeln werden die verschiedenen Scenen des Circus vorgeführt: Da sehen wir die dressirten Pferde, Hunde, Schweine und Elephanten, die lustigen Kunststücke der Clowns, die anmuthigen Reiterinnen und Seiltänzerinnen, kurz Alles, was die große und kleine Welt im Circus anzustaunen und zu bewundern liebt. Die Bilder sind von künstlerischer Hand entworfen und sauber ausgeführt.

Aeußerst originell ist das **„Neue Chocolade-Bilderbuch für artige Kinder“** ausgestattet, welches ebenfalls im Verlage von W. Effenberg r erschienen ist. Sauber in Staniolpapier eingepackt, blickt uns eine jener wohlbekannten Chocoladentafeln aus der Fabrik von Gebr. Stollwerck entgegen. Erst bei genauerer Untersuchung entdecken wir, daß diese Chocoladentafel nur den überaus originellen Umschlagedeckel eines allerliebsten, 16 Blätter umfassenden Bilderbuchs enthält. Die Enttäuschung der Kleinen bei dem Versuch, den Umschlag aufzuzehren, dürfte ke ne geringe sein.

Aus den im Verlage von M. Heinsius in Bremen erschienenen Bilderbüchern heben wir hervor: **„Der kleine Nußknacker“**, ein illustrirtes Räthselbuch in 2 Sammlungen, enthaltend 1350 Kinder- und Volksräthsel, Scherzfragen, Rebusse, Spielliedchen, Verse und Gebete. (Zweite Sammlung, fünfte Auflage.) Herausgegeben von Ernst Lausch, reich illustrirt von C. Gehrts. Diese Sammlung hat bereits in den früheren Auflagen weite Verbreitung gefunden auch das jetzt vorliegende, prächtig ausgestattete Buch kann auf das Beste empfohlen werden.

Für die Kleinsten der Kleinen ist das in demselben Verlage erschienene Bilderbuch: **„Nesthäckchens Zeitvertreib“** berechnet, mit 50 Bildern von V. P. Mohn und 45 Liedern und Reimen von G. Chr. Dieffenbach. Die Bilder sind vortrefflich in Buntdruck ausgeführt; der Text ist einfach und dem Verständniß der Kinderwelt gefällig angepaßt.

Auch der Verlag von Braun und Schneider in München bringt wieder eine Anzahl Bilderbücher. Von den Künstlern der „Fliegenden Blätter“ hergestellt, werden sie aber nicht nur die Jugend, sondern auch Erwachsene erfreuen und erheitern. Da ist der 40. Band der beliebten **„Münchner Bilderbogen“** Unterhaltendes und Belehrendes gehen in diesem Bande in geschickter Abwechselung Hand in Hand; er wird überall mit Freuden begrüßt werden, ebenso der 6.-Band des **„Oberländer-Albums“**, der wie seine überall gern gekauften Vorbilder sehr reich an neuen Bildern ist, die der humorvolle Künstler immer aufs Neue dem Leben ablauscht und mit genialem Stift zeichnet. Für die „Kleinsten“ hat Meggendorfer in seinem neuen **„Zoologischen Garten“** aufs Beste gesorgt. Es ist dies ein allerliebstes Bilderbuch auf fester Pappe zum Aufstellen. Neben reichem Bilderschmuck fesselnde und unterhaltende Lectüre bietet der neue Band der **„Jugendblätter“**, gegründet von Isabella Braun, fortgesetzt von den bewährtesten Jugendschriftstellern. Der Band, elegant in rothe Leinwand gebunden, enthält bei ausgezeichneter technischer Ausstattung des Guten und Schönen wieder eine große Fülle, Erzählungen, Gedichte, kleine Theaterstücke, Naturwissenschaftliches u. s. w.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Die Herbart-Ziller'schen Grundsätze und ihre Anwendung auf den Religionsunterricht von Pfarrer Dr. Hermann Berger. Separatabdruck aus der Zeitschrift für praktische Theologie. Verlag von Victor Dietz in Altenburg.

Die Gred. Roman aus dem alten Nürnberg von Georg Ebers. Zwei Bände. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Immanuel Tremellius. Ein Proselytenleben im Zeitalter der Reformation. Von Wilhelm Becker. Commissions-Verlag von C. Dülfer in Breslau.

Marchesa d'Arcello. Roman in zwei Bänden von Memini. Band 2. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Richard Wagner und die deutsche Kultur. Ein Bekenntniß, eine Entgegnung und ein Ausblick. Von F. Poske. — Was wir von unserem Kaiser hoffen dürfen. Von Graf Douglas, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Neunte Aufl. Verlag von Walther u. Apolant in Berlin.

Familiennachrichten.

Verlobt: **Hildegard** Gräfin **von Moltke**, Herr Prem.-Lieut. **Carl v. Böhlendorff-Kölpin**, Berlin. Fräulein **Marie Westphal**, Herr Kammergerichts-Rath **Franz von Mendelssohn**, Berlin. Frl. **Elisabeth v. Poleski**, Herr **Emilio Johannsen**, Potrero - Cué bei Altos (Paraguay-Asuncion).

Verbunden: Hr. Landrath **Michael v. Meyer**, Frl. **Martha Booth**, Berlin. Hr. **Jobst Carl** Reichsgraf **von Schwicholdt**, **Marie** Freiin **v. Barnekow**, Söder. Hr. Landrath **Carl Schilling**, Frl. **Elli v. Friderici**, Liegnitz. Herr Apotheker **Stanislaus von Szarzynski**, Fräul. **Elisabeth Rzychon**, Landsberg OS.—Myslowitz OS.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Gtsp. **Victor Bieneck**, Tarchaly.

Gestorben: Frau Prof. **Marie Hopfgarten**, geb. **Meyer**, aus Berlin, Nizza. Fr. Prediger **Horn**, Dammen. Verw. Frau Oberst **Ludka Le Tanneux v. Saint-Paul**, geb. **v. Reckow**, Berlin. Fr. W. Geheimrath **Emmy Wirk**, geb. **Hentig**, Braunschweig. Verw. Fr. Oberstlt. **Kösch**, geb. **Heinrich**, Hirschberg. Herr Gtsbes. **Adolph Müller**, Wildschütz. Frau Dr. **Bertha Breyer**, geb. **Gummich**, Ambalema.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Rittberg, Kgl. Kammerherr u. Rtgb. auf Modlau.
Graf Matuschka, Rtgb., auf Arnsdorf.
Baron v. Alten, Rtgb., auf Nisgawe.
Baronin v. Saurma, Majoratsbes., n. T., Sterzendorf.
v. Skarzynski, Rtgb., Miedzianów.
Brendel, Fabrikdirect., n. G., Fraustadt.
Heinemann, Rechtsanwalt u. Notar, Perleberg.
Dreier, Kfm., Bremen.
Jürgensen, Kfm., Frankfurt a. M.
Frl. Michaelis, Militsch.
Vollmar, Gutsbesitzer, Ober-Pritschen.
Vater, Rtgb., n. G., Tillendorf.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Fernsprechstelle Nr. 688.
Dr. Brehmer, Heilanstaltsbf., n. G., Görbersdorf.
Eunicke, Rtgb., Nieder-Adelsdorf.
Stern, Mühlenbes., Königshütte OS.
Badt, Kfm., Berlin.
Eisenberg, Kfm., Berlin.
Croner, Kfm., Berlin.
Hartrodt, Kfm., Berlin.
Lauterer, Kfm., Pforzheim.
Eichelbaum, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf Kreutz, Kalisch.
Buchwald, Rittergutsbesitzer, Culm i. Lausitz.
Adam, Kfm., nebst Frau, Krakau.
Rienitz, Kfm., Bremen.
Lindenau, Kfm., nebst Frau, Wien.
Imhoff, Hauptm., Grottkau.
Kühne, Fabrikbesitzer, Erfurt.
Telge, Hofjuwelier, Berlin.
Hoffmann, Kfm., Dresden.
Jäger, Ingenieur, Hirschberg.
Rosenstein, Kfm., Newyork.
Wedekamp, Kfm., Görlitz.
Lieut. Pohlenk, Rittergutspächter, Seebnitz.
Bobrecker, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Schön, Rentmeister, Kynau.
Stenzel, Beamter, Jauernig.
Heimann, Stadt-Secretär, Jauernig.
Frau Gutsbesitzer Schultz, Lodder.
Hitschmann, Kfm., Wien.
Schönig, Kfm., Leipzig.
Hartung, Kfm., Dresden.
Frl. Fischer, Wiersbel.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. December 1888.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$).

Wechsel-Course vom 3. December.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,80 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,385 bz
do. do.	5	3 M.	20,205 G
Paris 100 Frcs.	$4^1/_2$	kS.	80,50 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	206,25 B
Wien 100 Fl...	$4^1/_2$	kS.	167,20 B
do. do.	$4^1/_2$	2 M.	165,75 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,25 B	108,30 B
do. do.	$3^1/_2$	103,45 B	103,45 B
Prss. cons. Anl.	4	107,80 bz	108à8,05 bz
do. do.	$3^1/_2$	104,25 G	104,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,20 G	—
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,45 B	104,45 B
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	101,50 B	101,60 B
do. Lit. A..	$3^1/_2$	101,60à55 bzG	101,70à60 bzG
do. Lit. C..	$3^1/_2$	101,55 bzB	101,60à65 bzB
do. Rusticale	$3^1/_2$	101,55 bzB	101,60à65 bzB
do. altl.....	4	101,90 bz	101,90 B
do. Lit. A..	4	102,00 B	102,00 B
do. do.	$4^1/_2$	101,35 bz	—
do. Rustic. II.	4	101,75 B	102,00 B
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C. II.	4	—	—
do. do.	$4^1/_2$	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,10 B	102à2,10 bzB
do. do.	$3^1/_2$	101,20à10 bz	101,10à15 bzG
Central landsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,95 B	104,95 B
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,25 B	104,25 B
do. do.	$3^1/_2$	101,45 B	101,45 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	100,10 B	100,20 bzB
do. rz. à 100	4	103,10 bz	103,20 bz
do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,60 bzG	111,75à80 bzB
do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3^1/_2$	—	—
Russ. Bod.-Cred.	$4^1/_2$	91,40 etw.bz	91,30 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	104,50 B	104,50 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,40 bz	102,30 G

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	91,85 bzG	91,90 B
do. Silb.-R. J./J.	$4^1/_5$	68,95 bz	68,85 bz
do. do. A./O.	$4^1/_5$	69,30 B	69,10 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	117,50 B	117,00 bz
Ung. Gold-Rent.	4	84,00 bzB	83,85à80 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,90 bz	76,80 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,10 G	101,10 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,40à50 bzB	55,00 B
do. Pfandbr...	5	60,90 B	60,60 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	86,15 bz	86,10à15 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,25 G	99,40 G
do. do. kl.	5	99,35 bz	99,50à60 bz
Orient-Anl. II.	5	61,25 G	61,00 G
Italiener	5	95,90 B	95,75 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,50 bzG	106,50 G
do. amort. Rente	5	94,40 bz	94,40 B
do. do. kl.	5	94,60 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,75 G	conv. 14,85 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	—	39,25 B
Egypt. Stts.-Anl	4	82,00 B	81,75 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	90,60 B	90,60 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	$4^1/_2$	103,60 G	103,70 bz
do. K.	4	103,60 G	103,70 bz
do. 1876	4	103,60 G	103,70 bz
Oberschl. Lit. D.	4	103,60 G	103,70 bz
do. Lit. E..	$3^1/_2$	101,10 G	101,10 B
do. do. F..	4	103,60 G	103,70 bz
do. do. G..	4	103,60 G	—
do. do. H..	4	103,60 G	103,70 bz
do. 1873...	4	103,60 G	103,70 bz
do. 1874...	4	103,60 G	103,70 bz
do. 1879...	$4^1/_2$	103,90 G	104,10 B
do. 1880...	4	103,60 G	103,70 bz
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,60 G	103,70 bz
do. do. II.	4	103,90 G	103,90 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,30 bz	167,25 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	206,50 bzB	204,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^1/_2$	$1^2/_5$	—	—
Dortm.-Enschd.	$2^1/_2$	$2^3/_4$	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7^1/_4$	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3^1/_2$	$4^1/_6$	106,75 B	106,75 B
Marienb.-Mlwk.	$^1/_4$	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	$^1/_5$	$^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	$3^1/_2$	$3^1/_2$	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	108,20 bzB	108,15 bzG
do. Wechslerb.	$5^1/_2$	$4^1/_2$	102,00 bzG	102,00 G
D. Reichsb.*) ..	5,29	$6^1/_5$	—	—
Schles. Bankver.	$5^1/_2$	6	123,25 bz	123,00 G
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 G
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$8^1/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	$5^1/_2$	6	139,10 G	139,50 bz
do. Act.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	10	129,00 G	129,00 G
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	$4^1/_2$	5	180,00 G	178,00 G
Hofm. Waggon.	2	4	169,00 G	169,00 B
Donnersmrckh.	0	0	61à1,10à60,75bz	60,50 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	$6^1/_4$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	107,25 bz	106,75à60à6,75bzG
Oppeln. Cement.	2	$2^1/_2$	123,00 G	123,00 G
Grosch. Cement.	7	$11^1/_2$	223,00 B	219,50 G
Cement Giesel	—	$10^1/_2$	—	—
O.-S. Port.-Cem.	—	—	147,00 B	147,00 bz
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	132,50 bz	—
do. Feuervs..	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	$3^1/_2$	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	$5^1/_2$	113,00 G	113,00 G
do. Leinenind..	$4^1/_2$	$6^1/_3$	132,00 G	132,00 B
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. Gas-A.-G..	$6^2/_3$	6	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	126,50 B	126,25 bz
Laurahütte	$^1/_2$	$5^1/_2$	128à8,25à8bz	126,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	$5^1/_2$	92,25 bz	92,50 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 4. December. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	20
Weizen, gelber	17	80	17	60	17	30	16	90	16	60	16	20
Roggen	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50	14	30
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	27	20	26	10	25	—
Winterrübsen ...	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen...	25	80	24	50	23	50
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 4. December. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm, ruhig, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 152,00 Br., April-Mai 155,50 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gk. — Ctr., per December 132,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per December 63,00 Br., Decbr.-Januar 62,00 Br., Januar-Februar 62,00 Br., Febr.-März 62,00 Br., März-April 62,00 Br., April-Mai 62,00 Br.,

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ruhig, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, December 51,90 Gd., 70er 32,50 Gd., April-Mai 53,60 Br., 70er 34,10 Br.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 5. December:
Roggen 152,00, Hafer 132,00, Rüböl 63,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 4. December: 50er 51,90, 70er 32,50 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.